

Kirche und in jeder Hinsicht ein Mann. Kühn erhob er sich und unerschrocken stand er da auf dem Schlachtfelde, für seinen Glauben zu kämpfen.

Eine andere protestantische Zeitung endlich spendet ihm folgendes Lob: »Seine Achtung gebietende Erscheinung, seine Bildung und Beredsamkeit, seine übermenschlichen Anstrengungen, seine Hingebung an die Kirche, seine unermüdliche Energie und nie wankende Entschiedenheit; die feste Stütze, welche er in der Liebe des katholischen Volkes besass; die Achtung und Bewunderung, welche er den ausser der Kirche Stehenden abnöthigte; die weise Benützung aller Umstände, seine besondere Fähigkeit, des Volkes Willen nach seinem eigenen Willen zu stimmen; sein heldenmüthiger Verzicht auf alle weltliche Ehre und Auszeichnung, die Reinheit seines Privatlebens, sein weitreichender Einfluss; kurz all die Vorgänge eines wahrhaft grossen Dieners der Kirche verschafften ihm eine Stellung in Australien, wie sie kein Mitglied der katholischen Kirche je vorher eingenommen hat, und bewirkten, dass er seine Mitbrüder, die übrigen katholischen Prälaten des Landes um Kopf und Schulter überragte,« und, fügen wir bei, dass die englische Regierung bei der letzten Ernennung eines anglikanischen Bischofs für Australien einen der tüchtigsten und gelehrtesten Geistlichen Englands dazu erwählte, um durch ihn das Ansehen des katholischen Erzbischofs, wenn möglich, zu verdunkeln und dessen Einfluss zu mindern.

Wenn die katholische Kirche auf der Insel im stillen Ocean eine grosse fruchtbare Zukunft hat, so darf man Erzbischof Vaughan als ein vorzügliches Werkzeug betrachten, durch welches der Herr der Kirche den Boden vorbereiten und die Saat ausstreuen liess. Sein Name, für immer mit der herrlichen Marienkathedrale von Sidney verknüpft, wird in der Kirchengeschichte des Landes in unvergänglichem Glanze strahlen und sein Andenken wird stets in Segen sein.

Kloster Seckau Ord. S. Benedicti.

Am Feste Maria Geburt wurde das seit 1782 aufgehobene Domstift Seckau den Benedictinern der Beuroner Congregation übergeben. Ueber dieses für den ganzen hl. Orden und alle seine Gönner freudige Ereigniss wurden uns folgende Mittheilungen zur Verfügung gestellt.

Das ehrwürdige Domstift Seckau (in Obersteiermark, nächste Station Knittelfeld, an der Bahn von Wien über Villach nach Italien) ist eine Gründung des frommen Grafen Adalram von Waldeck aus dem Jahre 1143. Wie die Legende erzählt, wurde der edle Graf durch die Mahnung einer Stimme: «hic seca!» aufgefordert, ein Bild der Mutter Gottes, welches in einem Baumstamme verborgen lag, an's Licht zu ziehen und zu Ehren der Himmelskönigin ein Heiligthum zu erbauen. Chorherren vom hl. Augustin wurden zu Hütern des hl. Bildes eingesetzt. Im Jahre 1219 aber verlegte Erzbischof Eberhard II. von Salzburg den Sitz des neuen Bischofes in die Probstei Seckau. Doch hatte das Stift stets seine eigene Pröbste und der Bischof residirte meistens in Graz, wohin nach der durch Joseph II. erfolgten Aufhebung des Stiftes die Residenz der Fürstbischöfe definitiv verlegt wurde.

In dem einsamen Hochthale, gegen zwei Stunden seitwärts von der Mur, bei dem kleinen Marktflecken Seckau, erheben sich die noch gut erhaltenen Stiftsgebäude; der Haupttheil derselben, der westliche oder Prälatenflügel bietet mit seiner 470 Fuss langen, von 2 Thürmen auf den Ecken begrenzten Fronte einen imposanten Anblick. Wer bei dem Eintritt in den grossen Klosterhof die weissen Thürme der Stiftskirche mit ihren schwarzen, bienenkorbartigen Kuppeln erblickt, ahnt nicht, vor welchem Juwel der romanischen Baukunst er steht. Doch schon beim Eintritte in die Vorhalle wird der Besucher angenehm überrascht. Das schöne Portal und die Vorhalle zeigen noch rein und unbeschädigt die Formen einer edlen romanischen Architectur. Nur ein kleiner Theil eines Frieses ist weggemeisselt, um einem alten grossen Crucifix Raum zu bieten. Ueber demselben sieht man an der Wand eine Kreuzgruppe und das Bild des grossen Christophorus gemalt. Ueber 9 Stufen steigt man vom Hofraum in die Vorhalle hinab. Durch ein grosses Thor treten wir aus der Vorhalle in die dreischiffige Kirche.

Ursprünglich waren die drei Schiffe flach gedeckt; erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurde die ganze Kirche gothisch eingewölbt. Leider ist das Gewölbe des Mittelschiffes etwas zu tief eingesetzt, so dass die gothischen Bogen der Gewölbe auf den romanischen der Fenster aufsitzen und dieselben theilweise verdecken. Dadurch hat der Vorbau des Mittelschiffes viel verloren; die Säulen und die Scheidungsbögen der Schiffe sind unverändert geblieben. Mit grosser Kunst sind die Capitäle gemacht, reich an Abwechslung in der Verzierung. Die ganze Kirche mit Ausnahme der Chor-Apside ist weiss getüncht; letztere wurde erst vor 40 Jahren etwas decorirt, als man den jetzigen gothischen Hochaltar aufstellte. Der obere Theil dieses Hochaltars ist aus dem 15. Jahrhundert, der untere Theil mit dem Tabernackel modern.

Die schönste, leider beinahe verschwindende Zier des Hochaltars ist das über dem Tabernackel angebrachte Gnadenbild der Himmelskönigin, das sogenannte Ursprungsbild. Es ist ein kleines, in Stein gehauenes Madonnenbild, etwa 1' hoch, $4\frac{1}{4}$ " breit, byzantinischen Ursprungs; das Jesuskind ruht sitzend auf dem Schoosse der Mutter; die leichte Bemalung stammt aus viel späterer Zeit. An dem Pfeiler zwischen dem Chore und der rechten Seiten-Apside steht ein Altar mit spät-gothischem Schnitzwerk, die Kreuzigung des Herrn darstellend, die übrigen Altäre sind sämmtlich aus dem vorigen Jahrhundert, kunst- und geschmacklos. Sehr interessant ist das in der linken Seiten-Apside gelegene Mausoleum des Erzherzogs Carl II. von Steiermark, des Vaters Kaiser Eerdinands II., welcher hier mit seinen Kindern begraben liegt. Es nimmt zwei Gewölbe des Seitenschiffes ein; in der Apsis steht der Altar, aus weissem, schwarzeingelegtem Marmor, mit einem Gemälde der Verklärung Christi und den Darstellungen der vier Evangelisten geschmückt. Der Sarkophag an der Wand zur linken vor dem Altare trägt in liegender Stellung die in weissen Marmor gemeisselten Figuren Carl's II. und seiner Gemahlin Isabella, einer bairischen Prinzessin. Der Eingang in die Gruft befindet sich unter dem dritten Gewölbe. Die Abtrennung dieser Grabcapelle von dem Chor der Kirche wird durch eine aus verschiedenen Marmorarten und vergoldeten Metallsäulen zusammengefügte hohe Balustrade gebildet. Das ganze Werk, sehr einheitlich in seiner Durchführung, ist eine geschätzte Arbeit der Renaissance aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, von italienischen Künstlern ausgeführt. Das Wandgemälde über dem Sarkophage, Christum darstellend wie er die Kinder segnet, enthält die Portraits des Herzogs und seiner Kinder, sowie des Künstlers. Besonders ehrwürdig erscheint die Kirche durch die vielen Bischofsgräber, denen man überall begegnet. Wir sind ja im ursprünglichen Dome der Diocese von Seckau.

Ein beachtenswerthes Heiligthum, die sogenannte «Bischofs-Capelle,» ist an das linke Seitenschiff der Kirche angebaut. Dieser ganz gothische Bau zeigt sehr schöne Verhältnisse. Ein Fries von Gemälden zieht sich ringsum, die Portraits aller Bischöfe von Seckau bis in's 17. Jahrhundert darstellend. Unter jedem Bilde liess der Restaurator der Capelle, Martin Prenner, genannt «malleus haereticorum,» der eifrige Vorkämpfer gegen den Protestantismus, je eine Inschrift aus den hl. Vätern, besonders aus Augustinus, anbringen, welche sich auf die ununterbrochene Succession der Nachfolger Petri bezieht, um dadurch ein Zeugniß seiner Rechtgläubigkeit und Treue gegen den apostolischen Stuhl an den Tag zu legen. Das Bild dieses Oberhirten, in Marmor gehauen, zielt, gerade dem Altar gegenüber, den Hintergrund der Capelle. Mehrere Bischöfe haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Dieses ehrwürdige Gotteshaus nun, an welches die denkwürdigsten Erinnerungen der Diöcese Seckau sich knüpfen, wünschte der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Johann Zwerger seiner 100jährigen Vereinsamung zu entreissen und wieder mit Ordensleuten zu besetzen. Se. Majestät der Kaiser gab bei seiner Anwesenheit in Graz am 2. Juli 1883 dem hochwürdigsten Fürstbischöfe seine huldvollste Zustimmung zu dem Plane, Seckau durch die Mönche der Beuroner Congregation zu besetzen. Die Verhandlungen dauerten nicht lange; bald reisten vier der Conventualen von Emmaus nach Seckau, um die nöthigen Adaptirungsarbeiten zu beginnen. Sie wurden von dem gegenwärtigen Pfarrer und seiner Gemeinde feierlich am Eingang des Dorfes empfangen und in Procession zur Kirche geleitet.

Der 8. September, das Fest der Geburt Mariä, war zur feierlichen Eröffnung des Gottesdienstes und des klösterlichen Lebens in Sekkau bestimmt. Der hochwürdigste Herr Fürstbischof wollte in seiner oberhirtlichen Huld und Sorgfalt selber die Söhne des hl. Benedict in ihr neues Heim feierlichst einführen.

Der Hauptstamm der neuen Sekkauer Communität, 4 Priester mit 9 Clerikern waren am Schutzensgelfeste, den 2. September, von Prag abgereist und am darauffolgenden Abend in Sekkau eingetroffen. Ueber die rührende Abschiedsfeier, welche sich bei dieser Gelegenheit in Emmaus abspielte, dürfen wir der privaten Klosterchronik, welche in den Häusern der Beuroner Congregation circulirt, Folgendes entnehmen:

«Noch einmal, zum letzten Mal, war heute der Chor zahlreich besetzt und so voll und freudig erscholl das hl. Officium! Auf der Kanzel war es verkündigt worden und an der Kirchenthüre angeschlagen, dass heute Abend die für die Neugründung in Sekkau bestimmten Mitglieder der Communität abreisen würden. Halb sieben Uhr war die Kirche hell erleuchtet; viele Besucher, treue, anhängliche Freunde hatten sich trotz des heftigen Gewittersturmes eingefunden; am Altar flammten zahlreiche Lichter. R. P. Prior mit zwei Assistenten hielt die Function; der hochwürdigste Vater Abt war auf dem Throne. Die Antiphon: «Sanctissime Confessor» und das Canticum: «Benedictus» erklangen im Chore. «Ad dirigendos pedes nostros in viam pacis» tönte es aus. Auf das Zeichen des Ceremoniars öffneten sich die Reihen und siehe! da trat Einer vor und dort Einer. Rechts und links, hüben und drüben entstanden Lücken in den Chorreihen. Es war, wie wenn Einem ein Stück vom Herzen weggerissen würde. So lange hatten wir ja einmüthig mit einander gelebt und das Lob Gottes gesungen. Ja, liebe Mitbrüder, die Ihr in die Ferne zieht! Das Zeugniß erhalten wir von Euch und das Zeugniß nehmet Ihr von uns mit, dass wir Alle nur Ein

Herz waren und eine Seele. Dem lieben Gott sei tausend Dank, dass nicht Ein Schatten den stillen Frieden und das heitere Glück dieser Emmautinischen Familie getrübt hat. — — Als sie Alle mit ihrem neuen Oberhaupte, Herrn P. Prior Willibrod im Chore knieten und den Reisesegen vom hochwürdigsten Vater empfangen, da hat Mancher sich vergebens bemüht eine Thräne zurückzuhalten, und wie wir hören, seien dieselben auch unter den Gläubigen geflossen; denn das gute Volk hat die Benedictiner gern und wir haben es auch gerne.

Zum Schlusse ward der sakramentale Segen gegeben; die Abreisenden machten noch der lieben Mutter Gottes an ihrem Altare einen Abschiedsbesuch und brachten endlich den ausgestellten hl. Reliquien in der kaiserlichen Capelle ihre letzte Huldigung. An der Pforte beteten Alle das Ave am Hausaltärchen. Nochmals der väterliche Segen des hochwürdigsten Vater Abtes, brüderliche Umarmung, gute Wünsche zur Reise, Versprechen des gegenseitigen Gebetes und guten Andenkens — und fort gings. Die Leute auf dem grossen Kirchplatze schauten theilnehmend nach. Im Refectorium sitzen die Novizen da, wo früher alte Paters waren; die Brüder nahmen die Plätze der Cleriker ein.»

Die kleine Communität von Sekkau war in der Woche vor Mariä Geburt in der neuen Heimath vollzählig versammelt. Am 7. September gegen 5 Uhr Nachmittags langte der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Graz an, in seiner Begleitung das Oberhaupt der Beuroner Congregation, der Abt von Beuron—Emmaus, Dr. Maurus Wolter und der Canonicus des Grazer Domcapitels Alois Karlon, einer der ersten und thatkräftigsten Gönner der Sekkauer Gründung, dessen unverdrossenen Bemühungen die neue Niederlassung zum grossen Theile ihr so rasches Zustandekommen verdankt.

Die brave Gemeinde mit dem edlen Pfarrer hatte wiederum alles aufgeboten, den Empfang der Prälaten sowie das ganze folgende Fest zu einem möglichst glänzenden zu machen; Triumpfpforten waren errichtet, Fahnen und Laubguirlanden zierten die Kirche im innern und am Portale. Die Klänge der grossen Glocke (sie hat 130 Centner) untermischt mit dem Krachen der Böller verkündete die Ankunft der hohen Prälaten. Lautlos harrete die zahlreiche Menge auf dem grossen Platze vor dem Stiftsgebäude. Die Bürgermusik begann zu spielen. Der Bischof, von den 2 Prälaten begleitet, trat unter den dort bereit gehaltenen Baldachin, wo der greise Pfarrer im Pluviale ihn bewillkommte und an ihn sowie an den Abt und die neue Communität einige Worte der Begrüssung richtete; weissgekleidete Schulkinder sagten ihr Sprüchlein auf und überreichten Blumen. Nachdem die Prälaten die hl. Gewänder angelegt, zog man in

Procession durch den Klosterhof in die Kirche zum rituellen Empfange. «Vos estis cives Sanctorum et domestici Dei, superaedificati super fundamentum Apostolorum et Prophetarum» sang die Schola der Cantoren den hohen Würdeträgern zum Grusse. Nach dem Canticum «Benedictus» sang der Pfarrer: die Oration supra Praelatos; der Fürstbischof, die Oration der Mutter Gottes, als der Kirchenpatronin. Te deum und sacramentaler Segen krönten den feierlichen Einzug. Im Kloster selbst stellte der hochwürdigste Herr Abt die Seckauer Communität vor und dankte Sr. Fürstbischöflichen Gnaden für das unverdiente Wohlwollen mit welchem Hochderselbe die unwürdigen Söhne des hl. Benedictus in seine Diöcese gerufen, sowie für die väterliche Huld und Herablassung, selber die Söhne des hl. Benedict in das ehrwürdige Heiligthum einzuführen und durch die morgige Feierlichkeit zu betenden und apostolisch wirkenden Hütern desselben zu bestellen. Im Namen des Conventes legte der Abt dem hochwst. Oberhirten das Gelöbniß steter dankbarer Ergebenheit und treuen Festhaltens an der klösterlichen Observanz zu Füßen. Der hochwürdigste Herr Fürstbischof wollte indes keinen Dank annehmen, sondern sich und die Diöcese als dankschuldig hinstellen und ermahnte, einmüthig mitzuwirken und zu arbeiten zum Heile des noch glaubensstarken steierischen Volkes.

Abends brachte die Bürgerschaft von Sekkau dem hochwürdigsten Herrn eine Serenade mit Fackelzug; die Communität des Klosters führte einige mehrstimmige Lieder auf. Am 8. Sept., dem eigentlichen Festtage, vereinigte die Stunde der Terz alle Festgenossen in der oben beschriebenen Bischofskapelle; der hochwürdigste Herr Fürstbischof nahm Platz auf einem Throne gegenüber dem Altare. So hatte er die Bilder all seiner Vorfahren vor sich, von Erzbischof Eberhard, der das Bisthum gegründet, bis in's 17. Jahrhundert. Er selbst stand am Grabmal eines der grössten derselben, des Martin Prenner, der in lebensgrosser Marmorfigur von seinem Denkmal niederschaute und Zeuge dessen war, was sein jüngster Nachfolger für seine ehrwürdige Cathedrale that. Der hochw. Abt von Emmaus wurde mit den Pontificalgewändern bekleidet. Nach gesungener Terz zog man processionaliter aus der Kapelle durch die Kirche in den Chor; der hochwürdigste Oberhirte geleitete auf diese Weise den Vater der neuen Communität an den Altar, wo dieser das Pontificalamt feierte; der hochwst. Herr Bischof assistirte in Mozetta. Nach dem Hochamte bestieg Se. fürstbischöfl. Gnaden die Kanzel und erklärte in einstündiger Rede den Gläubigen die Bedeutung des Tages, der Doppelfeier der Geburt Mariens und der Wiedergeburt des alten Domstiftes. In seiner anspruchslosen, aber eben deshalb so ansprechenden herzlichen Art führte der hochwürdigste Redner die Söhne des hl. Benedictus bei dem Volke ein, allen an's Herz

legend, dieselben wie eine Gabe aufzunehmen, welche die Mutter Gottes an diesem ihrem hohen Geburtstage ihren Sekkauern Pfarrkindern und der ganzen Diöcese zum Heil und Segen geschenkt habe. Auch belobte der fürstliche Oberhirte die Gemeinde, dass sie von vornherein den neuen Vätern und Arbeitern im Weinberge des Herrn mit so viel Wohlwollen und Vertrauen entgegengekommen sei und verkündete zur Freude Aller, dass der hl. Vater Leo XIII. eigens seinen apostolischen Segen zu der Wiedereröffnung des Klosters gesandt habe.

Bei Tisch wurde die gewöhnliche Lesung durch eine lateinische Anrede und einen deutschen Vortrag ersetzt. In ersterem begrüßte der P. Prior ¹⁾ die hochwürdigsten und geehrten Gäste, worauf er in kurzen Zügen die Aufgabe entwickelte, welche der neuen Gründung bevorstehe; dass sie nämlich mit Gottes gnädiger Beihilfe werden solle eine *schola Dominici servitii* (Schule der Tugend und Heiligkeit), ein *focus ardens divinae laudis* in der Pflege des *opus Dei*, der hl. Liturgie, und ein *fons uberrimus benedictionum*, Quelle der Heilsgnaden und Segnungen für das gute steirische Volk und für Alle, welche kommen werden, an dieser Quelle zu schöpfen. Einer der Kleriker wies sodann noch in deutscher Rede auf Maria den Ursprung und Mittelpunkt all' unserer Freude, sowie besonders der Freude dieses Tages hin.

Um 2 Uhr verliess bereits der hochwürdigste Herr Fürstbischof mit seinen Begleitern das neue Kloster.

Die Pontificalvesper, welche der Abt von Emmaus celebrierte, beschloss um 3 Uhr die Feier des Tages.

Unter den Begrüssungen, welche von Auswärts zum schönen Feste eintrafen, wollen wir ausser der hohen erwähnten Segenspendung des hl. Vaters Leo XIII. nur die Schreiben der Aebte der beiden Nachbarklöster des hl. Ordens in Steiermark erwähnen, der hochwürdigsten Herren von Admont und von St. Lambrecht. Beide hochwürdigsten Prälaten entboten in herzlichster Weise den neuen Ankömmlingen ihr ermunterndes Willkommen. Von dem zunächstgelegenen S. Lambrecht waren zwei Conventualen erschienen, um persönlich die Festfreude der Sekkauer Mitbrüder zu theilen.

So ist ein neues Reis vom grossen Baum des Benedictinerordens gepflanzt. Die Erde die es aufgenommen, ist fruchtbar und seit alter Zeit dem Orden freund und ergiebig. Der Ort, an dem es eingesenkt, ist durch altherwürdige Traditionen geweiht,

¹⁾ Leider müssen wir es uns wegen Raummangel versagen, diese herrliche uns gleichfalls zugekommene Rede, hier wiederzugeben. Die Redaction.

eine der bedeutsamsten Stätten für die kirchliche Vergangenheit Steiermarks. Möge es wachsen, gedeihen im rechten Geist und in der rechten Zucht, in der Schönheit und Erhabenheit des liturgischen Dienstes wie an Solidität und Reife des innern klösterlichen Lebens.

Literarischer Findling.

Im Lilienfelder Stiftsarchive befinden sich Aufzeichnungen aus den Jahren 1555—1557, welche den Grafen Christoph Jörger, Herrn zu Tolled und Kreisbach etc. zum Verfasser haben und sich auf den Türkenkrieg und die damals herrschende Religionspaltung beziehen. Jörger war Mitglied jener Gesandtschaft, welche von den fünf Erblanden Unter- und Oberösterreich, Steiermark, Kärnthen und Krain in oberwähnter Angelegenheit an die Reichsstände zu Regensburg geschickt worden war.

Mitten unter den Aufschreibungen, welche der berühmte Staatsmann gemacht, findet sich ein Blatt, auf dem oben angemerkt steht:

»Diese History hab ich Christoff Jörger selbst aus einer Taffel, so die von Regenspurgk haben, mit allem Vleiss meinen Schreiber abschreiben lassen, im 1557 Jahr:« (und nun folgt nach einer längeren Aufzählung der Kämpfe Heinrich des Voglers, folgende nicht uninteressante Schilderung eines zu Regensburg im Jahre 930 abgehaltenen Turnieres!)

Als man zalt nach Christi Geburth 924 Jar, da ist Hainricus von Sachsen an dass Reich khomen und zum Kaiser erwelet worden; den hat man auceps oder Vogler genendt. — der hatte hernach als man zelet 930 Jar, das Stechen oder Kempffen zu Regenspurgk mit dem Dollinger und dem Turggen gehalten:

1. Es ritt ein Turgg aus Turggenlandt
Er ritt gen Regenspurg in die Statt,
Da Stechen ward,
Von Stechen war Im wolbekhandt.
2. Da ritt er für des Kaisers Thür:
Ist Niemand hie, der Khumb herfür,
Der stechen well
Umb leib und sel, umb guet und ehr
Und das dem Teufel die seel waer.
3. Da waren die Stecher alle verschwigen
Kainer wolt dem Turggen nit obligen,
Dem laidigen Man,
Der so treflich stechen kan.